

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Der Regierungswechsel in Sachsen-Coburg-Gotha.

Der Regierungsantritt des Herzogs Alfred zu Coburg-Gotha hat am Freitag Vormittag seine Sanction durch die Entgegennahme des von dem Herzog auf die Verfassung geleisteten Eides seitens des gemeinschaftlichen Landtages von Coburg und Gotha erfahren. Nach dem Staatsgrundgesetz für Coburg und Gotha kann vor dieser Entgegennahme der Herzog keine Regierungshandlung vornehmen; bis dahin gehen vielmehr alle Regierungshandlungen von dem Staatsministerium aus. Der Staatsminister Strenge gab dem Landtag von dem Ableben des Herzogs Ernst amtlich Kenntniss, überreichte die Sterbeurkunde und sodann die Urkunde der Eidesleistung des Herzogs Alfred und erklärte, daß in Gemäßheit der gesetzlichen Bestimmungen die Regierung von demselben übernommen sei. Unter den Wünschen, daß die Regierung für das Land und das Reich gleichmäßig zum Segen gereichen möge, nahm der Landtag von der Mittheilung Kenntniss, worauf die Sitzung geschlossen wurde. — Unangenehm empfunden wurde, daß Herzog Alfred nicht selbst dem feierlichen Acte beizuwohnte; derselbe hatte sich nach Coburg begeben, um an den Vorbereitungen für die Beisetzungsfeierlichkeiten theilzunehmen.

Es war vorauszu sehen, daß die Uebernahme der Regierung durch Herzog Alfred den deutschen Chauvinismus wachrufen würde. Am meisten mochte man in dieser Beziehung den Fürsten Bismarck fürchten, der denn auch vorher darüber sondirt worden sein mag. Wenigstens bringt die Münchener „Allg. Ztg.“ folgenden offenbar aus der Feder des Fürsten Bismarck stammenden Artikel:

„Es ist eine eigenthümliche Fügung der Geschichte, daß als Erbe und Nachfolger gerade des Herzogs Ernst ein fremder Fürst einen deutschen Thron bestiegt — der Herzog von Coburg. Vor einigen Jahren ist glaubhaft berichtet worden, daß Fürst Bismarck sich ebendamals bemüht habe, durch eine Geldabfindung einen Verzicht auf diesen Thronanspruch herbeizuführen, daß er auch die Zustimmung des Herzogs von Coburg hierzu erlangt habe, die Sache aber an dem Widerspruch des damaligen Kronprinzen, späteren Kaisers Friedrich, gescheitert sei. Genauereres hierüber wird vielleicht noch bekannt werden. Die Bedenken gegen die Thronbesteigung eines fremden Fürsten wurden leinertzeit in der Presse dahin formulirt, daß der Herzog Mitglied des englischen Königs Hauses sei, und daß bei ihm ein so hoher Grad von deutsch-nationalem Interesse nicht vorausgesetzt werden dürfe, um in allen Stücken und auch im Falle von Interessengegensätzen zu England sich rückhaltlos auf die Seite der deutschen Interessen und der deutschen Politik zu stellen. Es war sogar einmal davon die Rede, die Thronbesteigung fremder Fürsten durch Reichsgesetz auszuschließen, weil ihre Vertretung im Bundesrath nicht den deutschen Interessen entspreche. Zu einer Action in dieser Richtung ist es indeß nicht gekommen, vielleicht aus oben angegebenen Gründen. Man darf indeß wohl der Hoffnung leben, daß der nunmehrige Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha sich dem deutschen Interesse mit der gleichen Rücksichtslosigkeit hingeben wird, wie einst sein Vater, der Prinz-Gemahl von England, dem englischen. Vor wenigen Wochen hat der Herzog, der in Rüssingen zur Kur weilte, mit dem Fürsten Bismarck Besuche gewechselt.“

Wie wir selbst schon hervorgehoben haben, ist die Thronbesteigung des Herzogs Alfred durchaus gefährlos für Deutschland. Der Herzog ist der Sohn eines Deutschen und wird deutsch regieren. Er würde aber auch mit Erfolg gar keine andere als deutsche Politik treiben können, selbst wenn er wollte; dazu wäre Sachsen-Coburg-Gotha viel zu unbedeutend. Alle Erörterungen hierüber sind also theoretischer oder „academischer“ Natur. Die Frage, ob ein Ausländer ein deutscher Bundesfürst werden könne, würde eine praktische Bedeutung erst dann erhalten, wenn derselbe etwa ein russischer Großfürst wäre oder wenn es sich um eine Nachfolge in Preußen oder in Bayern handelte. Eine solche Eventualität kommt aber vermuthlich nie in Betracht.

Uebrigens würde die Sache noch viel verwickelter werden, wenn der bisherige Herzog von Coburg zu Gunsten seines ältesten Sohnes verzichtet hätte. Dieser, Prinz Alfred, tritt nämlich nach dem Staatsgrundgesetz

der Herzogthümer in die Regierungsmündigkeit mit der Zurücklegung des 21. Lebensjahres ein. Es müßte also eine Regierungsverweisung eintreten. Diese hätte der verzichtende Vater zu übernehmen, und dieser Fall ist im Staatsgrundgesetz nicht vorgesehen. Nach dem Wortlaute desselben würde die Mutter, die Herzogin von Coburg, dann zur Uebernahme der Regentenschaft berechtigt sein. Aber auch da ergeben sich unter anderen wegen der Religion staatsrechtliche Schwierigkeiten, denn der Regierungsverweiser muß protestantisch sein, während die Herzogin Marie griechisch-katholischer Confession ist. Der getroffene Ausweg ist also unter den obwaltenden Umständen der relativ beste. Es ist indeß fraglich, ob es für die Zukunft nicht wünschenswerther wäre, wenn für einen solchen Fall generell durch die Reichsverfassung bestimmt würde, daß kein Ausländer die Regierung eines deutschen Bundesstaates übernehmen darf und daß der betreffende deutsche Bundesstaat an das Reich fällt.

Was die Beerdigungsfeierlichkeiten für den Herzog Ernst betrifft, so wurde die Leiche am Freitag im Erbsaale des Schlosses Reinhardsbrunn aufgebahrt und lag im offenen Sarge, in die Uniform des Kürassier-Regiments gekleidet, dessen Chef der verstorbene Herzog war. Zu Füßen des Sarges waren die Ordenskränze angebracht, während zahlreiche Kränze den Sarg umgaben. Hofchargen, höhere Forstbeamte und Schloßgardiisten versehen die Ehrenwache. Zuerst wurden die Landwehrvereine und Schulen zum Erbsaale zugelassen, alsdann rückte langsam die inzwischen zu Tausenden angewachsene Menschenmenge vor und passirte lautlos und in ehrfurchtsvoller Stille den Saal. — Heute erfolgt die Ueberführung der Leiche nach Coburg und die Beisetzung. Bei derselben ist außer vielen Fürsten und Würdenträgern auch der Vorstand des deutschen Schützenbundes vertreten.

Das Testament des Herzogs Ernst ist bereits während der Anwesenheit des Kaisers in Reinhardsbrunn eröffnet worden. Wie es heißt, soll Herzog Ernst seine Finanzen in einem wenig günstigen Zustande hinterlassen haben. Außerdem ist eine größere schwebende Schuld vorhanden. Staatsrath Jakob soll aus der Staatskasse der herzoglichen Generalasse sehr bedeutende Vorschüsse geleistet haben. Diese Behauptung findet anscheinend ihre Bestätigung durch die amtliche Mittheilung der „Gothaischen Zeitung“, daß Herr Jakob zum 1. October von seinem Amt zurücktreten wird.

Tageb ereignisse.

— Der Kaiser hat in den letzten Tagen bei Jagdschloß Friedrichsmoor gejagt und gestern mit der Kaiserin in Berlin der Einweihung der Emmaus-Kirche beige- wohnt. Gestern Abend wollte sich der Kaiser nach Coburg zu den Beisetzungsfeierlichkeiten begeben. Morgen folgt derselbe einer Einladung des Herrn v. Benda nach Rudow zur Säbnerjagd. — Nach dem Kaiser- mandvorn, die bis gegen Mitte September währen, begiebt sich der Kaiser nach Oesterreich-Ungarn zum Wandern und zur Jagd. Dann geht es nach Schweden zur Jagd; auf der Reise dahin soll Dänemark, wo die russische Kaiserfamilie weilen wird, nicht berührt werden. Den Jagden in Schweden folgen unmittelbar diejenigen in Rominten, wo der Kaiser bis in die zweite Octoberwoche zu bleiben gedenkt.

— Prinz Heinrich hat seine italienische Reise beendet. Am Freitag wohnten König Humbert, Prinz Heinrich und der Prinz von Neapel von den Forts von Spezia aus einer Schießübung bei und besuchten das Arsenal sowie andere militärische Etablissements. Um 4½ Uhr Nachmittags begaben sich die hohen Herrschaften nach dem Bahnhofe und wurden auf dem Wege dorthin von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Truppen bildeten Spalier. Der König und der Prinz von Neapel verabschiedeten sich von dem Prinzen Heinrich verabschiedet unter mehrmaliger Umarmung. Prinz Heinrich trat sodann die Rückreise nach Deutschland an. — Sofort nach seiner Rückkehr übernimmt Prinz Heinrich wieder das Commando des Panzerregiments „Sachsen“.

— Auf eine Wiederaufnahme des Biersteuer- projectes bereitet außer der „Nordd. Allg. Ztg.“ auch die „Berl. Vörs.-Ztg.“ vor, indem sie mittheilt, daß die Reichs- und Provinzial-Verordnungen die erforderlichen

Mittel für den gesteigerten Heeresbedarf nicht schaffen zu können, in Regierungskreisen an Glauben stark gewonnen habe, da die Schätzung in Betreff der Erträge der auf der Frankfurter Konferenz vereinbarten Steuer- projecte täuschen könne. — Das würde freilich im directen Widerspruch zu den bekannten Versicherungen des Reichskanzlers im Reichstage stehen; indeß haben wir ja damals sofort hervorgehoben, daß die verbündeten Regierungen an solche Versicherungen nicht gebunden sind. Im äußersten Nothfall müßte eben Graf Caprivi seinen Posten niederlegen.

— Die Wiederaufnahme der Handelsvertrags- verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland wird, wie die „Nat.-Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, doch erst am 1. October und nicht vorher beginnen. Beide Regierungen werden durch je drei Commissarien vertreten sein.

— In die Organisation der Fachgenossen- schaften, wie sie Herr v. Berlepsch projectirt, würde auch ein großer Theil der Betriebe einbezogen werden, die jetzt zu den Berufsvereinigungen für Unfall-Ver- sicherung gehören, denn ein großer Theil dieser Betriebe beschäftigt regelmäßig weniger als 20 Personen. So waren im Jahre 1891 durchschnittlich in einem Betriebe der Steinbruch-Berufsvereinschaft 17 Arbeiter be- schäftigt, der Chemischen 19, ebensoviele in der Leder- industrie, in der Holzindustrie 10 und weniger, in der Brauerei 13, im Buchdruckgewerbe 17. Ja auch einzelne Zweige der Eisenindustrie beschäftigen durch- schnittlich in einem Betriebe weniger als 20 Arbeiter, so die Eisenindustrie Süddeutschlands 15 und die rheinisch- westfälische Maschinenbau- und Kleinmaschinenindustrie 16. Von den Betrieben aller dieser Berufsvereinschaften würde demnach der größere Theil in die Organisation der Fachgenossenschaften einbezogen werden müssen, wenn es bei dem Vorschlage des Handelsministers sein Be- wenden behielte.

— Die Entwürfe eines Medicinalgesetzes und eines Gesetzes zur Regelung des Apothekenwesens werden der „Post“ zufolge für die nächste Session des Landtages vorbereitet.

— Daß ein Schuldnotationsgesetz bereits in der kommenden Session des neu zu wählenden Landtages vorgelegt werden soll, erklärt die „Kreuzzeitung“ auf Grund genauer Erkundigungen für nicht zutreffend. Ein Schuldnotationsgesetz sei im Cultusministerium nicht in Ausarbeitung, es werde also auch dem neuen Land- tage keine solche Vorlage zugehen. Man sei allerdings mit den dazu gehörigen Einzelfragen im Cultus- ministerium wiederholt beschäftigt gewesen; doch seien hierüber noch keine Beschlässe gefaßt.

— Die Errichtung einer Marinestation an der Westmündung des Nordostsee Kanals ist endgiltig be- schlossen und der ausgearbeitete Plan bereits im Princip genehmigt worden. Der Eingang der Schleuse wird durch ein Fort gedeckt, ein zweites Fort wird bei Wester- deich angelegt. Außerdem sollen bei Cuxhaven einige Strandbatterien errichtet werden.

— Ein Soldaten selbstmord in München erregt viel Aufsehen. Der Vater des beim 3. Feld- Art.-Reg. dienenden Fabrikanten Wikel in München hatte sich an den Regimentscommandeur mit der brieflichen Bitte gewandt, seinen Sohn vor den fortwährenden Quälereien zu schützen, denen er bei genannter Batterie ausgesetzt sei, da er sich wegen dieser mit Selbstmord- gedanken trage. Vom Regimentscommando erhielt der Vater keine Antwort, dagegen eine solche von dem Hauptmann der Batterie Seidl, welche eine schroffe Zurückweisung enthielt. Eine Münchener Correspondenz fragte unter anderem auch wegen dieses Falles den Kriegs- minister, der nach derselben erklärt haben soll, er werde in der Sache gar nichts thun, sondern es dem Haupt- mann überlassen, sich Genugthuung zu verschaffen. Am Mittwoch Nachmittags hat sich nun Fabrikant Wikel von seiner Truppe entfernt; seine Leiche wurde im Isar Canal aufgefunden.

— Der französischen Deputirtenkammer soll dem „Gaulois“ zufolge bald nach ihrem Zusammentritt ein Amnestiegesetz für politische Verbrechen vorgelegt werden, das auch Rochefort und Dillon die Rückkehr nach Frankreich ermöglichen würde.

— Der französisch-italienische Conflict ist zwar beigelegt, doch sind die Italiener mit der Art der Beilegung wenig zufrieden. Das kann auch nicht ver- wundern, wenn man die Berichte italienischer Zeitungen

Aber das Blutbad von Uiquez-Mortes lieft. Geradezu grausig ist der Bericht, den die „Riforma“ nach den Angaben veröffentlicht, die einer der geretteten italienischen Arbeiter Namens Pietro Dao vor dem italienischen Consulat in Marseille gemacht hat. Er erzählte u. a., daß etwa vierzig Italiener in den Kanal geworfen wurden, wo man sie vom Ufer aus mit Stangen in und unter dem Wasser festhielt, bis mehrere ertrunken waren. Die Franzosen, die eine französische und eine rote Fahne flattern ließen, feuerten einander zu dem Blutbade an. Die Italiener wurden nicht bloß niedergeschlagen oder niedergeschossen, sondern auch mit ausgelegter Grausamkeit gequält; man spießte sie an Heugabeln und trug sie im Triumph in den Straßen herum; einem Italiener wurden bei lebendigem Leibe die Beine abgehakt und verwundeten die Todten wurden Zunge und Ohren abgeschnitten. Andere entkommene Italiener beklagten diese Angaben. Die italienische Regierung wird wohl nicht umbin können, diese Aussagen etwas näher anzusehen, wenn sie es auch nicht mehr verhindern kann, daß der Haß gegen die Franzosen in immer weiteren Kreisen Italiens um sich greift. — Ueber die Vorgänge in Maron bei Nancy liegen neuere Meldungen nicht vor. Die französischen Arbeiter begnügten sich damit, die italienischen Arbeiter zu versagen, ohne sie zu mißhandeln. Ein Theil der italienischen Arbeiter ist bereits aus Maron abgereist; 15 französische Arbeiter wurden verhaftet. Der Generalrath hat einen Beschluß gefaßt, welcher besagt, daß bei den staatlichen Submissionen die Unternehmer sich verpflichten sollen, nur ein Zehntel ausländischer Arbeiter zu beschäftigen, und daß gesetzlich Strafbestimmungen getroffen werden sollen für den Fall, daß die Unternehmer diese Verpflichtung nicht innehalten.

— In San Sebastian in Spanien hat die Junta der republikanischen Union ein Manifest vorbereitet, in welchem sie die Republik proclamirt als das einzige Mittel zur Garantie der Principien der Selbstregierung und zur Erhaltung des Friedens. Das Manifest weist jede Solidarität mit den Aufwieglern zurück. — San Sebastian ist ein Bezirk der baskischen Provinz Guipuzcoa. Die aufrührerische Bewegung ist in Folge der geplanten Verlegung der Armeedivisionen entstanden, durch welche sich die Städte, in denen sich bisher Armeedivisionen befanden, benachtheiligt glauben. Der spanische Ministerpräsident Sagasta hat sich selbst nach San Sebastian begeben; auf seiner Reise durch die baskischen Provinzen war er wiederholt mit dem Rufe „Es leben die Fueros!“ empfangen worden. („Fueros“ sind die alten Rechte der baskischen Provinzen.) Die Unterzeichnung der Decrete betreffend die Militärdivisionen ist vertagt worden. — Nach einem weiteren Madrider Telegramm vom 26. d. M. herrscht in allen Provinzen vollständige Ruhe; auch in Bilbao ist die Ruhe wieder hergestellt. Amtliche Berichte aus San Sebastian erklären es für unbegründet, daß Schwierigkeiten betreffend der Zustimmung zu den Budgetentwürfen entstanden sein.

— Im englischen Unterhause stellte am Freitag Alpheus Morton die Anfrage, ob der Herzog von Edinburgh den activen Befehl über die britische Flotte behalte, da er den Eid der Treue einem fremden Lande geleistet habe. Lord Ray Schultworth erklärte, die Interpellation möchte auf einige Tage vertagt werden; er würde dann in der Lage sein, eine Antwort zu erteilen. — Der Parlamentssecretär des Auswärtigen Amtes Grey erklärte, ein Theil der Garnison von Admahu, welche im Dienste der britischen Ostafrika-Gesellschaft stand, sei zu den Somali desertirt und habe Hamilton angegriffen und getödtet. Er glaube, der Dampfer „Kenia“ würde im Stande sein, sich zu vertheiligen, falls er angegriffen würde. Das britische Kriegsschiff „Blanche“ sei am 22. August von Sansibar nach Admahu gegangen. — Am Freitag wurde im Unterhause die Debatte über den Bericht der Homerulebill erledigt. In Folge der Resolution vom Montag schloß der Sprecher die Debatte um 11 Uhr. Bei den hierauf erfolgenden drei Abstimmungen betrug die Majorität der Regierung 38.

— Von den Neuwahlen in Schweden sind bisher 53 vollzogen. Von diesen sind die Mehrheit der alten freihändlerischen Partei zugefallen, nämlich 31, während 22 zur neuen schutzdänischen Landsmännerpartei gehören. Von den gewählten Abgeordneten sind 29 für eine Ausdehnung des Wahlrechts. Irgendwelchen Rückschluß auf die endgültige Mehrheitsbildung lassen aber die bisherigen Wahlergebnisse noch nicht zu.

— Das russische Kriegsministerium hat zum Zweck der Erhaltung der Getreidepreise auf ihrer Höhe beschlossen, den nächstjährigen Roggenbedarf für die Armee in Höhe von 30 Millionen Pud direct von den Landwirthen zu kaufen.

— In Siam suchen die Franzosen noch mehr zu erreichen, als sie in ihrem Ultimatum verlangt haben. Nach der „Times“ hätten die Franzosen den Siamesen verwehrt, bei ihren ordentlichen Räten und bei den ausländischen Diplomaten Unterstüzungen und Rath zu suchen. Der französische Bevollmächtigte Le Wyre de Wilers beabsichtigt, die Entlassung der dänischen Officiere aus dem siamesischen Dienste zu fordern, um auf diese Weise die Flotte und das Landheer Siams zu schwächen. Das englische Blatt meint, die Franzosen suchten einen Vorwand, um noch weiteres Gebiet am rechten Ufer des Mekong für sich zu reclamiren. Le Wyre de Wilers habe die bevorstehende Ankunft von weiteren vier französischen Kriegsschiffen vor Bangkok angekündigt. — Vielsach wird behauptet, es handle sich nur um ein Wahlmandatver. Um auch bei den Stichwahlen gute Geschäfte zu machen, schraube die französische Regierung ihre Forderungen in Siam höher als sie durchzuführen beabsichtige.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 32. August.

* Hochfeuer wurde in der Nacht zu Sonnabend bald nach 1 1/2 Uhr vom Thämer signalisirt. Der schrille Ton einer Fabrikpfeife ließ darauf schließen, daß eine unserer großen Fabriken in Gefahr schwebte. So war es denn in der That. Bald nach 1 Uhr war in der Jandé'schen Fabrik in der Großen Fabrikstraße, und zwar in der Weberei, auf bisher unermittelte Weise Feuer ausgebrochen, dessen der anwesende Fabrikwächter nicht Herr zu werden vermochte. Er wendte also Herrn Jandé, der aber auch dem schon mächtig um sich greifenden Feuer nicht steuern konnte, vielmehr auf seine eigene Rettung bedacht sein mußte. Die kurze Zeit darauf erschienene Feuerwehr sowie die Engländer, deren eine Fabrik in unmittelbarer Nähe vom Herde des Feuers liegt, boten alles Mögliche auf, um dasselbe zu ersticken. Die Webarbeiten wurden aber durch den Umstand beeinträchtigt, daß die Fabrik sehr hoch gelegen ist, so daß es zwar nicht an Wasser, wohl aber an dem nöthigen Druck fehlte. Gleichwohl gelang es den rastlosen Bemühungen aller Theilnehmenden, das Feuer zu localisiren und auch noch einzelne Gebäude des umfangreichen Grundstücks zu retten. Die Firma Jandé & Co. hat auch diese Anstrengungen dankbar anerkannt, indem sie der freiwilligen Turner-Feuerwehr, die sich so brav gehalten hat, 200 M. zur Verfügung stellte. Die Engländer ihrerseits leisteten mit ihrer Dampfpumpe und dem langen Schlauche sehr wirksame Hilfe. Daß der Schaden ein so großer wurde, das lag also nicht an der Vorschiffe. Vielmehr sind in Fabriken, und namentlich in Tuchfabriken so viele leicht brennbare Stoffe, daß das Feuer reiche Nahrung findet und mit unheimlicher Geschwindigkeit um sich greift. Dies war auch in der Jandé'schen Fabrik der Fall. Wäre das Feuer während der Arbeitszeit entstanden, so würden sich viele Arbeiter nur durch die Notstreppe retten können, wieder ein Beweis, wie wichtig die Anlegung solcher Notstreppe ist. In kaum einer halben Stunde war die Weberei nebst Spinnerei ein einziges großes Feuermeer, aus dem riesige Rauchwolken und mächtige Feuergegarben hervorbrachen. Nun stürzte ein Weibstuch nach dem anderen herab, die unteren Stockwerke zerschlagend und auf den Boden niederfallend, wo sich die Stühle in buntem Chaos über einander thürmten, ein schauerlicher und doch wieder großartiger Anblick. Hier war natürlich nichts mehr zu retten. Wohl aber gelang es — und das war keine geringe That —, das Comptoir, das Kesselhaus, beide Maschinenhäuser, die Kunstwollfabrik, die Schlosserei, die Wolferei und das Tuchlager vor dem wüthenden Elemente zu schützen. Total niedergebrannt sind die Weberei, die Spinnerei, die Appretur mit den halbfertigen Stoffen sowie ein Holzschuppen nebst einem großen Theile des Fabrikgrundes. Der Verlust wird auf etwa 500 000 Mark geschätzt; 7 Versicherungsanstalten sind daran betheilig. Beschäftigungslos werden etwa 200 Arbeiter, da viele Arbeiter in der Kunstwollfabrik, beim Wiederaufbau und anderweitig Beschäftigung finden sollen. Man hofft bis zum Januar mit dem Wiederaufbau fertig werden zu können. Die Mauern des großen Fabrikgebäudes müssen freilich vollständig abgetragen werden; nur die Fundamente dürften noch brauchbar sein. Die Kunstwollfabrikation erleidet keinerlei Einbuße, da, wie gesagt, diese Fabrik selbst gleich dem Kesselhause und den Maschinenhäusern erhalten geblieben ist. Die Einbuße, welche die Fabrik trotz der von den Feuerversicherungsgeellschaften zu erwartenden Entschädigungen zu erleiden hat, ist immerhin bedeutend genug, wenn man erwägt, daß die Herbstjahrsbestellungen bald einkommen werden.

* Zu unserer Bemerkung, daß die an der katholischen Schule frei werdende Stelle wieder durch eine Lehrerin besetzt werden soll, während an den evangelischen Schulen nur noch Lehrer angestellt werden, mag hinzugefügt werden, daß für das Gedeihen der Schule die Besetzung der Stellen mit männlichen oder weiblichen Lehrkräften keineswegs gleichgültig ist. Es zeigt sich das besonders bei nothwendig werdenden Vertretungen. Die Lehrer können wohl die Lehrerinnen, diese aber kaum die Lehrer an Anwesenheit vertreten. Je weniger Lehrkräfte an einer Schule, um so ungünstiger gestaltet sich die Lage der Schule bei Vertretungen. Bei der hiesigen katholischen Schule liegen die Verhältnisse um so schwieriger, als der Unterricht in drei verschiedenen, weit von einander entfernten Gebäuden erteilt wird. Daß dieser Zustand auf die Dauer unhaltbar ist, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

* Der hiesige Krieger- und Militärverein begehrt sein diesjähriges Sedanfest nächsten Sonnabend im Finken'schen Locale mit einem Ball. — Montags feiert der Evangelische Männer- und Jünglingsverein Sedan im Schützenhaussaale mit Theater und Concert.

* Der hiesige Bicycle-Club veranstaltete gestern Nachmittag auf der Lessner Straße ein Preis-Wettfahren, an welchem sich 13 Herren mit 12 Rädern betheiligten. Trotzdem das Fahren eine Stunde früher begann, als bekannt gegeben war, hatte sich doch eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, um dem Schauspiel zuzusehen. Start und Ziel befanden sich in der Nähe des Raumann'schen Restaurants, der Wendepunkt vor Groß Lessen. Die Rennstrecke mißt 25 km. Das Wettfahren wurde Punkt 3 Uhr von den Hochradfahrern eröffnet, dann folgten in Zwischenräumen von 1/2 Minute bis zu 7 1/2 Minuten die Niederräder mit Lustreifen. Als letzter fuhr Herr Oldroyd ab. Derselbe war auch der erste, welcher nach 53 Minuten den Ausgangspunkt wieder erreichte. Die Zielrichter gelangten zu folgender

Bertung: Herr Oldroyd erhielt den Ehrenpreis der englischen Colonie (einen silbernen Pokal), Herr Blaseley mit 56 Min. 20 Sec. den 2. Preis (eine goldene Kette), die Herren Ludwig und Sander, welche auf einem Tandem die Strecke in 57 Min. 20 Sec. zurücklegten, den 3. Preis (ein Bierervis), Herr Eastwood mit 60 Min. 20 Sec. den 4. Preis (ein Rauchservis), Herr Schulz mit 64 Min. 55 Sec. den 5. Preis (eine Federuhr), Herr Stephan mit 65 Min. 5 Sec. den 6. Preis (ein Alqueur-Servis) und Herr Neumann mit 70 Min. 43 Sec. den 7. Preis (ein Bild). Den für die Hochradfahrer gestifteten Preis (eine Bowle) errang Herr Knuth mit 77 Min. 45 Sec. Nach Beendigung des Rennens vereinigten sich die Sportkameraden in ihrem Stammlocal zu einem Commerc, auf dem die Proclamation der Sieger und die Preisvertheilung erfolgte.

* Bei der bedeutenden Ausbreitung des Radfahrens für geschäftliche wie private Zwecke, haben wir bereits mehrfach dem Publikum und Fuhrwerken Rücksichtnahme den Fahrern gegenüber empfohlen und möchten wir heute den Fahrern selbst einige Worte sagen. In letzter Zeit wird viel über das rücksichtslose und schnelle Fahren, selbst in den engsten und belebtesten Straßen geklagt. Diejenigen Radfahrer, die sich dessen schuldig machen, sollten bedenken, daß sie sich dadurch leicht die Gunst des Publikums und der Behörden verlieren. — Der hiesige Radfahrer-Verein „Vorwärts“ empfiehlt uns nachstehende, besonders wichtige Bestimmungen aus der Polizei-Verordnung für die Provinz Schlesien vom 25. März 1891 in Erinnerung zu bringen:

§ 3. Innerhalb der Städte und geschlossenen Ortschaften, insbesondere beim Passiren enger Straßen und an Straßenkreuzungen ist langsam zu fahren.

§ 4. Entgegenkommenden oder eingeholten Fuhrwerken, Reitern und Fußgängern haben die Radfahrer möglichst weit und mit thunlichst ermäßigter Fahr- geschwindigkeit auszuweichen; auch haben sie die von ihnen eingeholten, sowie während der Zeit von einer Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang die ihnen entgegenkommenden Fuhrwerke, Reiter und Fußgänger durch Glockensignale auf ihre Annäherung rechtzeitig aufmerksam zu machen.

§ 5. Zwei oder mehrere Radfahrer dürfen nur nebeneinander fahren, wenn dies ohne Belästigung und Gefährdung des auf den öffentlichen Straßen und Wegen verkehrenden Publikums geschehen kann, an Begegnenden oder eingeholten Fuhrwerken und Reitern insbesondere dürfen mehrere Radfahrer immer nur hintereinander in einfacher Reihe vorbeifahren.

§ 8. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

und wird auch seitens der Fahrwege der hiesigen beiden Vereine genaue Beachtung der in obigem Sinne lautenden Fahrordnung empfohlen. — Andererseits wollen wir auch nicht unterlassen, das oft rücksichtslose Benehmen von Gespannfahrern gegen Radfahrer zu tadeln, und bemerken wir, daß derartige Auschreitungen ebenfalls streng bestraft werden. Am 1. d. M. wurden beispielsweise in Elbing zwei Knechte, die Radfahrern Knüttel zwischen die Räder steckten, zu 9 und 12 Monaten Gefängniß verurtheilt.

* Das von der Stadt erworbene früher Rippé'sche Grundstück auf der Niederstraße ist nunmehr, wenigstens in seinem vorderen Theile, niedergelegt und mit einem Zaune umgeben. Einen schönen Anblick bietet das Grundstück nun freilich auch noch nicht; aber wir wollen uns gern dabei beruhigen, wenn nur jetzt städtischerseits dem Trottoir vor dem Grundstück einige Aufmerksamkeit gewidmet wird. Schlechter wie hier ist es nirgend; der Mangel an Granitquadern wird aber gerade hier unangenehm empfunden, weil die angrenzenden Theile der Niederstraße ein gutes Trottoir haben.

* Alles Irdische ist vergänglich. So gekümmert, wie sie gekommen, sind die Schilder mit der Aufschrift „Rechtsgehen“ auch wieder verschwunden. Es ist jetzt nur noch die Frage zu beantworten, wer die Schilder zu bezahlen hat, nachdem die Stadtverordnetenversammlung die Anschaffung derselben abgelehnt hat.

* Heute Nachmittag in der zweiten Stunde verwundete sich im Gasthose zu den drei Möhren, der einer großen Renovation unterworfen wird, ein Zimmermann sehr erheblich am Arme, während er ein Stück Holz mit einem Beile behieb. Es trat ein nicht unerheblicher Blutverlust ein. Nachdem ihm von einem Anwesenden in der Eile ein Verband angelegt war, wurde der Verwundete zu einem Arzte geschafft. Dieser aber nahm ihn nicht an, weil er nicht der Kassenarzt ist. Mehrere andere Ärzte waren nicht zu finden. Endlich ließ ihn der Wirth des Gasthofes auf seine Kosten behandeln. Wir stellen die Frage: Sind die Krankenkassen nicht moralisch verpflichtet, bei einem Unglücksfalle, wenn Gefahr im Verzuge ist, dafür zu sorgen, daß der Verunglückte von dem zunächst zu erreichenden Arzte behandelt wird, ob er nun der Kassenarzt ist oder nicht?

* Zur Warnung möge folgender Fall dienen: Bei einer gestern Abend abgehaltenen Festlichkeit wurde auch Sect getrunken. Beim Entloren einer Flasche beugte sich ein junger Mann über dieselbe. Zeitig als erwartet erfolgte die Entladung, und der Kork traf den Erwähnten am Auge. Zum Glück ist dasselbe nicht ausgelaufen; aber die Augenpartie ist so geschwollen, daß er heute das Auge nicht zu öffnen vermag.

* Wir werden erucht mitzutheilen, daß die anderweitig gebrachte Nachricht, es seien in der eiterlichen Wohnung des Liebsch, der Anfangs dieses Monats ein Mädchen anschoß, Jelle von frischgeschlachteten (soll wohl heißen: frischgeschossenen) Hasen gefunden worden, nicht der Thatsache entspricht. Ein altes Hasen-

fest wurde daselbst gefunden, woraus man doch wahrlich nicht auf Jagdfrevel schließen kann.

* Auf unserm Redaktionspulte liegt eine Gurke, wie sie der Kunst- und Handelsgärtner Adam aus Rülpenau heute zum Markte gebracht hat. Dieses Exemplar wiegt nahezu 2 kg, hat eine Länge von 56 und einen Umfang von 23 cm.

* Kindermund. Ein ABC-Schäke aus der Gemeindegasse I, der sich schon mächtig auf den morgigen Spaziergang freut, hört seine Mutter Zweifel daran äußern, ob auch das Wetter am Mittwoch schön sein werde. Er zerstreut rasch alle Bedenken mit den Worten: „Lass uns nur erst mit unsern Fahnen ausziehen; dann wird der liebe Gott schon schönes Wetter machen“. Der Kleine ist offenbar der Meinung, daß der liebe Gott auch gern die schönen Fahnen sehen möchte und sich deshalb hätte nicht, es regnen zu lassen.

□ Saabor, 28. August. Das gestern hier abgehaltene Kinderfest nahm einen guten Verlauf. Mit Musik bewegte sich der stattliche Zug gegen 1/2 2 Uhr nach Hampels Rappelswäldchen in Hammer. Unterwegs schlossen sich die Schulkinder des letztgenannten Ortes an. Auf dem Festplatze wurden neben Preispielen zahlreiche Vorträge, drei Reigen und der beliebte Wandertanz aufgeführt. Prinz Georg zu Schönau-Carolath war nebst den Familiengliedern erschienen. Gegen 7 Uhr Abends trat man den Rückmarsch an. Am Krügerdenkmal zu Saabor wurde Halt gemacht. Hier hielt Herr Vicar Rittmann eine Rede, welche in einem Hoch auf den Kaiser ausklang. Am Schulhause richtete zunächst Herr Lehrer Habelt herzliche Worte an Schüler und Eltern. Hierauf wurde von zwei Schülern je ein zur Festfeier passendes Dankgebet vorgelesen. Mit einer Rede des Herrn Pastor Blindow und mit Gesang endete die Feier des Tages. — Auch in Bohadel und in Kontopp wurden gestern Kinderfeste abgehalten, die einen ähnlich schönen Verlauf nahmen.

* In den Amtlichen Verordnungen des Kreises Gränberg veröffentlicht der königl. Landrath das Folgende: „Bei einem am 25. Juli d. J. in Bobernig stattgefundenen Brande hat sich der Häusler und Zimmerpolier Ernst Linke daselbst durch unermüdete, mit eigener Lebensgefahr verbundene Thätigkeit bei den Löscharbeiten besonders ausgezeichnet und ist es seinen unausgesetzten Bemühungen hauptsächlich zu verdanken, daß mehrere Gebäude der vom Brande betroffenen Grundstücke erhalten geblieben sind. In Anerkennung dieser Wirksamkeit hat die Provinzial-Land-Feuer-Societäts-Direction zu Breslau dem p. Linke eine Prämie von 10 M. bewilligt. Die verdienstliche Handlungsweise des Genannten bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.“

* Stechbrieflich verfolgt werden der 16jährige Dienstknecht Franz Nawrazsca, bisher in Kolzig, gegen den die Untersuchungshaft wegen schweren Diebstahls verhängt ist, und der 48jährige Arbeiter Mummert aus Bobernig wegen vorsätzlicher Brandstiftung.

* Der Gärtnersohn H. aus Lättin war von dem Schöffengericht zu Gränberg wegen Sachbeschädigung und Körperverletzung zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt worden und hatte dagegen unter Namhaftmachung mehrerer neuer Entlastungszeugen Berufung eingelegt. Am 24. d. M. wurde von der Glogauer Strafkammer in der Berufungsinstanz verhandelt. Der Sachverhalt ist folgender: In Lättin wohnt der Handelsmann und Stellenbesitzer Brödnier, ein Mann, der in dem Hause steht, an Heren zu glauben, die ihm sein Vieh verheeren haben sollen. Es war in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai, also in der Walpurgisnacht, und Brödnier hatte sich schon zur Ruhe begeben, nachdem er sich überzeugt hatte, daß seine Heren da seien, als plötzlich auf der Dorfstraße ein seltsames Treiben begann. Vermummte Gestalten tauchten aus dem Dunkel der Bäume auf und ritten auf Reienstiefeln geisterhaft vor dem Hause des Brödnier auf und ab. Und plötzlich begann von allen Seiten ein Steinregen gegen das Brödnierische Haus. Brödnier mochte doch wohl glauben, daß Heren nicht mit so groß substantiellen Geschossen, wie Steine es sind, ein Bombardement eröffnen würden, daß vielmehr etwas anderes dahinter stecken müsse. Er stand auf und eilte zur Hausthür, aber er vermochte sie nicht zu öffnen. Als B. durch ein Hinterfenster stieg und sich auf die Lauer legte, wurde ihm bald klar, daß man ihn zum besten habe;

die Thür war von außen durch einen Lederriemen zugebunden worden. Während B. noch lauernd hinter einem Zaune kniete, begannen plötzlich die „Heren“ Latten von dem Zaune abzubrechen. Vorsichtig erhob sich B. und sah über seine Schulter hinweg. Da erblickte er eine männliche Gestalt, die sich an dem Zaune zu schaffen machte. Ein nie geahnter Heldenmuth überkam den B. Er stürzte sich auf sein Gegenüber, und als dieses flog, verfolgte er es unter dem Hüllengelächter der anderen „Heren.“ Vor Gericht sagte er nun aus, er habe den Fliehenden ergriffen, aber von diesem zwei Schläge mit einer Latte auf die Nase und Schulter bekommen. Er habe den Angeklagten H. deutlich als den Thäter erkannt. Aus den Zeugnisaussagen ergab sich nun klar, daß H. unter keinen Umständen die Hiebe gefaßt haben könnte. Der Thäter freilich konnte nicht festgestellt werden. Aus den Ausführungen des Sachverständigen erhellt, daß Brödnier, obwohl er sechs Jahre die Schule besucht hat, weder Schreiben noch Lesen kann, auch im Rechnen auffallend schwach ist, daß er sich auch durch sein nervöses Wesen und seinen Überglauben stark dem Verdacht aussetzt, nicht völlig geistig intact zu sein. Das Zeugniß des B., er habe den Angeklagten bestimmt als den Thäter erkannt, konnte daher nicht schwer ins Gewicht fallen, und so erfolgte die völlige Freisprechung des H. Letzterer war durch die Furcht, vielleicht doch unschuldig verurtheilt zu werden, in eine derartige Aufregung verlegt worden, daß er nach dem Verlassen des Gerichtszimmers ohnmächtig wurde.

* Nicht die Dohlen allein verschleppen Hausgeräthe; auch die Störche annectiren solche. So nahm vor zwei Jahren in Gosel, Kr. Sagan, ein Storch, der auf einer Eiche nistete, einem Kutscher ein Halsbrett und ein Kinderbettchen vom Hofe weg, um damit sein Nest auszustatten. Ist dieser Vorgang auch nicht neu, so verlohnt es sich doch, seiner als eines Beitrages zur Naturgeschichte der Vögel Erwähnung zu thun.

* In Spanien rüftet man sich mit sehr gemischten Gefühlen zur Weinlese, welche schon in dieser Woche beginnt. Seitdem in Folge der von Frankreich in Kraft gesetzten Sperrzölle auf ausländische Weine die Ausfuhr nach jenem Lande unterbleibt, sind die auf Lager gebliebenen Weinbestände ungeheuer, und für die neue Ernte weiß der Winzer nicht, woher er die nöthigen Fässer und Bottiche nehmen soll. So kommt es, daß die Weine zu wahren Spottpreisen an den Mann gebracht werden. In gewissen Gegenden kauft man jetzt die Cantara (16 Viter) zu 25 Centimos (20 Pfennige), das macht also 1 1/4 Pfennig für das Viter!! Diese Preise gelten für die Weine besserer Qualität, denn die schlechteren Sorten werden einfach auf die Straße geschüttet (!), um die Fässer im Hinblick auf die nächste Lese zur Verfügung zu haben. So wenigstens meldet die Münchener „Allgemeine Zeitung“.

* Die Einlösung der Loose zur 3. Klasse 189. kgl. preuß. Klassenlotterie muß bei Verlust des Anrechts unter Vorlegung des Loose der 2. Klasse bis zum 7. September cr., Abends 6 Uhr, geschehen.

** Neufalz, 26. August. Ein „Sau-Glück“ hat der Bauergutsbesitzer Herr Mücke in Alt-Tschau gehabt. Eine Sau, die derselbe großgezogen hatte, hat im Laufe von 6 Jahren 108 Ferkel geworfen, die durchschnittlich mit 15 Mark verkauft wurden. Die alte Sau wurde dann gemästet und brachte ihrerseits noch 300 M. So ist also der Ertrag von derselben insgesammt 1920 Mark.

Vermischtes.

— Ein Bravourstückchen, durch welches ein größeres Unglück verhütet worden ist, hat sich in der Nähe von Zwickau zugetragen. Die Frau und zwei Töchter eines Großindustriellen hatten in einem Nachbarorte einen Besuch gemacht und waren auf der Heimfahrt begriffen. Während derselben gerieth das Geschirr des Pferdes in Unordnung; das Thier wurde scheu und raste mit dem leichten Geschirr davon. Die Dame, welche die Jagel führte, verlor trotz aller Anstrengung die Herrschaft über das Chaussee entlang eilende Pferd. Alles wich entsetzt aus, nur ein des Weges kommender junger Mann nahm Stellung, als wollte er dem anstürmenden Pferde von der Seite in die Jagel fallen. Da nimmt er einen Anlauf und sßt mit einem Sprunge sattelfest auf dem Rücken des im schnellsten Galopp vorbeirauschenden Thieres, erfaßt die der Dame

entfallenden Jagel und bringt das Gefährt alsbald zum Stillstand. Das alles war das Werk nur weniger Augenblicke, und noch ehe die Insassen des Wagens sich von ihrem Schrecken erholt, hatte sich der Held dieser Scene bereits dem Danke derselben entzogen. Doch wurde er von einigen Umstehenden als der Parforceciter eines Circus erkannt.

— Von der berüchtigten Räuberbande des Hauptmanns Athanas, welcher seiner Zeit auch einigen Deutschen so übel mitgespielt hat, sind vom Standgericht vier der gefährlichsten Mitglieder, Obimo, Cristo, Vanni und Nicolai, zum Tode durch den Strauß verurtheilt worden. Das Urtheil wird in den nächsten Tagen vollzogen werden. Ueberhaupt räumt das Kriegsgericht unter den türkischen Banditen jetzt rücksichtslos auf. Seit dem 1. August wurden 14 Räuber zum Tode, 12 zu lebenslänglicher Kettenstrafe und 16 zu zeitlicher Galeere verurtheilt. Bekanntlich ist diese Art von Freiheitsstrafen aber schlimmer als das Aufhängen, und es giebt für die Betroffenen keinerlei Hoffnung, sie lebend zu überleben. Hunger, schlechte Behandlung, verbunden mit dem tödtlichen Klima der Galeerenstationen, thun das Ihrige, um der Regierung eine längere Fürsorge abzunehmen.

— Gewohnheitsgemäßig: A.: „Hast Du schon gehört, der alte Obersforster K. ist gestern gestorben. Schade um den Mann. Er lag unübertrefflich.“ — B.: Da wird er doch nicht am Ende — — — Scheintod sein?“

— Metamorphose: A.: „Sagen Sie, was war der so plötzlich reich gewordene Schmuckelberger früher?“ B.: „Ein ganz unscheinbarer Ehrenmann!“ A.: „Und was ist er jetzt?“ B.: „Ein scheinbarer Ehrenmann!“

— Aus dem Concept gebracht! Kurzschichtiger Festredner: „Meine Herren! Unser hochberühmter, mir vis-a-vis stehender Freund...“ — Stimme: „Ist ja gar nicht anwesend!“ — Redner: „Donnerwetter! Wo ist denn der Schafstopp wieder hin?“

Neueste Nachrichten.

Coburg, 27. August. Der Kaiser wird morgen Vormittag 10 Uhr 40 Minuten hier eintreffen. Bereits eingetroffen sind der König von Sachsen, der Großherzog von Baden, der Herzog von Connaught u. a. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Dresden, Graf Schötel, wird in Vertretung des Kaisers Franz Josef den Beilegungsfestlichkeiten beiwohnen.

Montpellier, 27. August. Während der heutigen Messe in der Kirche Sainte-Anne gab eine sechszigjährige Dame vier Revolverschüsse auf den Notar Jean ab. Derselbe stürzte sofort todt nieder. Als Grund der Mordthat wird angenommen, daß der Notar sich geweigert habe, der Mörderin Geld auszubändigen, das dieselbe als ihr Eigenthum beanspruchte.

New-York, 27. August. Ein von Rodaway nach Beach (Long-Island) mit Ausflüglern zurückkehrender Eisenbahnzug stieß auf einen vorangegangenen ebenfalls stark besetzten Zug und zertrümmerte dessen letzte Wagen, wobei 16 Personen getödtet und ungefähr 50 verletzt wurden.

Washington, 27. August. Im Repräsentantenhaufe wurde die Debatte über die Aufhebung des Silberankaufgesetzes geschlossen. Die erste Abstimmung findet morgen statt.

Wetterbericht vom 27. und 28. August.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung und Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr Abd.	745.5	+11.3	WNW 2	89	5	
7 Uhr früh	747.1	+10.9	W 3	98	10	
2 Uhr Nm.	749.4	+14.7	N 2	78	8	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: +10.2°

Witterungsaussicht für den 29. August.

Abnahme der Bewölkung, Zunahme der Temperatur; wenig oder kein Regen.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Gränberg.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Pirnig, Kreis Gränberg, Band III Blatt Nr. 102, auf den Namen des Kutschers Heinrich Fröhlschulz aus Pirnig eingetragene, dort delegene Grundstück

am 13. October 1893, Vormittags 9 1/2 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 14 22/100 M. Reinertrag und einer Fläche von 6 Hektar 9 Ar 40 □ Mtr. zur Grundsteuer, mit 60 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Absätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Diesem, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefodert, vor Schluß des Versteigerungs-

termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 13. October 1893, Nachmittags 12 1/4 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Kontopp, den 23. August 1893.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch, den 30. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr,

soll vor dem Hause des Herrn Gruhl (Versteigerungsstelle) zu D.-Wartenberg:

1 Zweirad (Sicherheitsrad)

öffentlich meistbietend versteigert werden.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung

des der Kutscherin Ernestine Gärnth geb. Nitschke zu Brittag gebürtigen Grundstückes Blatt Nr. 7 Brittag.

Größe: 1,86,10 Hectar.

Reinertrag: 23,76 M.

Nutzungswert: 30 M.

Versteigerungstermin:

den 13. September 1893, Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 32.

Zuschlagstermin:

den 13. September 1893, Nachmittags 12 1/4 Uhr,

ebenda.

Gränberg, den 8. Juli 1893.

Königliches Amtsgericht III.

Mein neuerbautes Wohnhaus

ist verzugsbalber bei geringer Anzahlung

bülig zu verkaufen. Zu erfragen Gohl-

weg 17 bei Wilhelm Furkert.

Stube mit Kofee zu verm. Raumburgst. 13.

Wohnung.

Eine neu renovirte, freundliche bestehend aus 2 Stuben, großer Küche u. Zubehör nebst Wasserleitung, ist veränderungsbalber per 1. October zu vermieten Mittelstraße 1.

Eine Stube mit Zubehör, 1 Treppe, zu vermieten Ecke Holzmartstraße 17.

Eine Stube ist zu verm. Neustadtstr. 31.

Die Beleidigung gegen die Frau Wilhelmine Seifert nehme ich hiermit abtittend zurück.

Bertha Hein.

Die gegen den Gärtnersohn Carl Reiche in Loos ausgesprochene unwahre Behauptung nehme ich hiermit abtittend zurück und warne vor Weiterverbreitung.

August Kuske.

1 Schirm ist gefunden worden. Abzu-

holen Maulbeersir. 9.

Ein schwarz- und gelbgefleckter Hund

ist zugefahren Wolln.-Kesselerstraße 1.

Stadtverordneten-Versammlung.
Öffentliche Sitzung
Donnerstag, den 31. August 1893,
Nachmittags 4 Uhr.

- Tagesordnung:
1. Geschäftliche Mittheilungen.
 2. Rassenrevisions-Protocoll.
 3. Wahl von Commissions-Mitgliedern an Stelle des Herrn Stadtrath Mannig.
 4. Nochmalige Verhandlung des Antrages der Herren Weichert u. Gen. wegen Vergütung von Wasserleitungs-Arbeiten.
 5. Verlegung eines Weges an der Grunz- wischen Fabrik.
 6. Drei Anträge auf Prolongationen von Mietungsverträgen.
 7. Antrag der Bauverwaltung wegen Benennung einer Straße.
 8. Abtretung von Land Niederstr. 71/72.
 9. Definitive Anstellung eines Nach- wächters.
 10. Antrag der Friedhofsverwaltung, betr. die Anfertigung der neuen Pläne und Erbbegräbnisregister.
 11. Bauungs-, Kultur- u. Nebennutzungs- Plan für die städtischen Forsten pro 1891/95.
 12. Barrieren auf dem Viehmarkt betr.
 13. Gewährung eines Ehrenzeichens.
 14. Ein Vermächtniß betr.
 15. Probeweise Anstellung eines Polizei- sergeanten.
 16. Antrag des Comitees für das Kaiser Wilhelm-Denkmal.
 17. Einladung zur Sedan-Feier des Real- gymnasiums.
 18. Gesuch um Enthebung von einem Amte.
 19. Darlehnsgeuche und alle bis zur Sitzung noch eingehenden Vorlagen mit dem Vorbehalt des § 5 der Geschäftsordnung.

Bekanntmachung

Wegen Osenreparaturen im Rassenlokal bleiben am 29. und 30. d. Mts. die städtischen Rassen geschlossen.
Grünberg, den 25. August 1893.
Der Magistrat.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche uns während der Krankheit, sowie bei dem Hinscheiden unseres theuren Entschlafenen von Nah und Fern zu Theil wurden, sagen wir hiermit Allen, Allen unsern herzlichsten Dank.
Die trauernde
Familie Fischer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem Tode meiner geliebten Tochter
Frieda,
insbesondere Herrn Pastor Bastian für die trostreichen Worte am Grabe sage ich hiermit den tief gefühltesten Dank.
Grünberg, den 28. August 1893.
Auguste Doile
nebst Familie.

Krieger- und Militär-Verein.

Euchempfang der Gelderheber beim Rendant.
Wegem Sedanfest baldige Abholung erforderlich.

Krieger- und Militär-Verein.

Zur Sedanfeier
Sonabend, d. 2. Sept., Abds. 8 Uhr:

Ball

im Finke'schen Lokale.
Die Vereinsabzeichen sind anzulegen und die Mitgliedskarten vorzuzeigen.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Bezirk des Hamburger Vereins von 1858.
(Geschäftsstelle b. Gen. O. Wolf, Berlinerstr. 28 pt.)
Die Sitzungen finden regelmäßig Donnerstags in der Ressource statt.

Donnerstag, den 31. August:

Berichte der Commissionen.

Der Vorstand.

Frische Glundern
a Stück 10 Pf.

empfiehlt
M. Finsinger.

Finke's Concerthaus.

Donnerstag, den 31. d. Mts.:

Grosses Militär-Concert

ausgeführt vom gesammten Musikkorps (42 Mann stark) Inf.-Regmts. v. Alvensleben (6. Brandbrg.) Nr. 52. (Garnison Cottbus) unter Leitung ihres Kapellmeisters.

U. A. L. A. Auff.: Overturen: „Zampa“ v. Herold, „Lustige Weiber“ v. Nicolai, „Athen“ v. Wagner, „Walfären-Fantasie“ v. Wagner.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Ost-Deutscher Weinbau-Verein.

I. Weinbau-Curse

Donnerstag, den 7. und Freitag, den 8. September, Nachmittags 4 Uhr, im Tschammer'schen Lokal zu Ober-Weinberge
Herr Oekonomierath Dr. Freiherr von Canstein Vorträge über
Boden und Düngung.

Herr Director Haeckel über

Rebschnitt und Reberziehung

nebst praktischen Demonstrationen.

Sonabend, den 9. September, Abends 7 Uhr, in Fischer's Hotel in Züllichau

Herr Generalsecretair Dr. Weigelt über

Kellerwirthschaft und Beerentweinbereitung.

II. Ausstellung von Obst, Wein und Weinbereitungs-Geräthschaften

Donnerstag, den 7. bis Sonntag, den 10. September, bei Tschammer.

Die Weinbergbesitzer werden ersucht, sich an der Ausstellung zu betheiligen und die Winger zum Besuch der Curie zu veranlassen. Nähere Auskunft ertheilt das Comité: H. Sawade und R. Wilke — Züllichau, Pietsch — Schanze, Woytschaetzky — Tschierzig.
Der Vorstand:
Bernhardi-Grummdorf.

Familien-Versorgung.

Alle deutschen Reichs-, Staats- und Communal- u. Beamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten dauernd thätigen Privat-Beamten, welche für ihre Hinterbliebenen sorgen wollen, werden auf den

Preussischen Beamten-Verein

Protector: Se. Majestät der Kaiser

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungs-Anstalt

aufmerksam gemacht.

Versicherungsbestand 99,981,910 M. Vermögensbestand 22,946,000 M.

Die Kapital-Versicherung des Preussischen Beamten-Vereins ist vorthellhafter als die gesammte Militärdienst-Versicherung.

Infolge der eigenartigen Organisation (keine bezahlten Agenten) sind die Prämien beim Verein billiger, als bei allen anderen Anstalten. Die Druckfachen desselben geben jede nähere Auskunft und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der

Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Gummi-Radfahrer-Gürtel,

Gummi-Turner-Gürtel, Gummi-Touristen-Gürtel

in verschiedenen Größen empfiehlt

Albert Hoppe.

Das Möbelmagazin von Pietschmann & Weinert

empfiehlt den geehrten Herrschaften bei vorkommendem Bedarf sein

Lager selbstgefertigter Möbel

von den feinsten bis zu den einfachsten, einschließlich Spiegel und Polster- waaren, zu soliden Preisen.

Zum Pflaumenfieden

empfehle ich mein großes Lager

Kupferner Kessel

bei billigster Preisberechnung einer gütigen Beachtung.

Reinh. Pusch, Kupferschmiedemstr.

106 Pferde

und 8 Equipagen — im Ganzen 1900 Gewinne im Werthe von

Mark 90,000 Mark

kommen in der Marienburger Pferdelotterie zur Verloosung.

1 Mark jedes Loos, 11 Loose 10 M. Liste u. Porto 30 Pf.

Ziehung bestimmt am 9. September cr.

Leo Joseph, Bank- Berlin W., Potsdamer

Fernsprechanschluß. Reichsbank-Giro-Conto.

Telegrammadresse: Haupttreffer Berlin.

1 großer Kupferner Kessel und

4 gute Räder zu einem Sandwagen

sind zu verkaufen.

Wittke Gessner, Lavalbau.

2 gebrauchte Fenster werden zu

kaufen gesucht Mittelstraße 4.

900 Mark

sind auf sichere Hypothek zum 1. October auszuleihen. Näheres zu erfragen in der

Erped. d. Bl.

2 Kanarien-Fähne sind zu verk. Ellbergg. 1.

Apfel u. Birnen

kauft Eduard Seidel.

Große gepflückte

Birnen

kauft Gustav Neumann.

Gepflückte Rettig- und Nachtigall-Birnen,

sowie ante Auflese-Pflaumen kauft
K. Heller, Lanfikerstr. 7.

Auflese-Pflaumen
kauft Frau Seidel, Lanfikerstr. 59.

Alle Desinfectionsmittel,

sowie
alle Insectenvertilgungsmittel
(auch Sacherlin in versiegelten Flaschen)
empfiehlt

Lange, Drogenhandlung.

Ed. Seiler, Liegnitz,

größte Pianoforte-Fabrik Ost-Deutschlands.

Flügel.
Pianos.
Harmoniums.

Leichte Spielart,
größte Tonichönheit
und Haltbarkeit.
Mäßige Preise.
Man verlange Kata-
log und Zahlungs-
bedingungen.

Bis jetzt 17500 Instrumente fertig gestellt.

Nähere Auskunft ertheilt

H. Suckel, Cantor.

Ernst Hantke, Brunnenbau-

anstalt,
Grünberg i. Schl., Schertendorferstr. 53,
bittet um viele Aufträge.

Der Unterzeichnete empf. sich als Klavier-
lehrer u. Klavierstimmer. Bei dem.
steht auch ein vorz. Stimmung halt. Stuz-
fänger zu verm. Berlinerstr. 59. Jaockel.

Leute zu Mittwoch zur Fahrt in den
Oderwald können sich melden
Kathol. Kirchstraße 11.

1 Tischlergesellen nimmt an
R. Walter.

Einen Böttchergesellen
nimmt für dauernde Beschäftigung an
R. Stark, Holzmarktstraße.

1 selbständigen Schmied

sucht zum sofortigen Antritt

Wwe. Mühle, Poln.-Kessel.

Einen Arbeitsburschen verlangt

Werner, Pantoffelfabr.

Ein Sohn achtbarer Eltern

mit guten Schulkenntnissen wird zum
Antritt vor bald oder 1. October in ein
Colonialwaaren-Geschäft gesucht. Gef.
Offerten unter N. A. 132 an die
Erped. d. Bl.

Eine tücht. Köchin

sucht zum 1. October

Frau Bertha Grau.

Saure Gurken bei Rob. Reckzeh.

Mehrere 91r u. 92r Wein

Biertel sind zu verkaufen. Näheres bei

Carl Dehmel, Schulstraßenecke.

G. 92r 80 pf. Ad. Dietrich, Niederstr. 44.

G. 91r 2. 75 pf. Selter, Züllichauerstr. 14.

91r 80 pf. 80 pf. W. Sander, Niederstr. 18.

Weinausschank bei:

Oskar Weber, 91r 80 pf.

F. Binder, Herrenstraße, 91r 80 pf.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß
und Gewicht
pro 100 kg.

Grünberg,
den 28. August.
Höft. Br. Nbr. Br.

M A A A

Weizen 14 60 14 —

Roggen 12 — — —

Gerste — — — —

Hafer 15 — 14 —

Erbsen — — — —

Kartoffeln 4 40 3 85

Stroh 4 — 3 50

Heu 7 — 6 —

Butter (1 kg) 2 40 2 —

Eier (60 Stück) 3 — 2 80

(Hierzu eine Beilage.)

Die Cholera.

Trotz der kalten Witterung, die allenthalben in Europa auf die Hitzeperiode gefolgt ist, kann der Stand der Cholera durchaus nicht als günstig bezeichnet werden. Immerhin liegt ein beruhigendes Moment darin, daß, abgesehen von Rußland, an keinem der Orte, in denen das Auftreten der Cholera constatirt wurde, Massen-Erkrankungen zu verzeichnen sind. Man darf hieraus auf ein zielbewusstes Vorgehen aller Behörden sowie auf das richtige Verständnis der Bevölkerungen für die Größe der Gefahr schließen und sich der Hoffnung hingeben, daß eine schwere Katastrophe im westlichen Europa vermieden werden wird.

Deutschland weist mehrere gefährdete Punkte auf. In Berlin hofft man die Stiefkinder des Schiffs Pinnow, Klara und Emilie Schlösselburg, am Leben zu erhalten. Der Pinnow'sche Kahn traf am 19. d. M. mit einer Cementladung aus Zillstau in Berlin ein, die er also jedenfalls in Tüchtigkeit aufgenommen hatte. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß die **Ober-Cholera** bacillen enthält, und es muß vor dem Gebrauch von Oberwasser gewarnt werden. Außer bei den beiden Mädchen ist in Berlin neuerdings bei einem jungen Manne namens Baumgart Cholera constatirt worden. Derselbe hatte in der Spree gebadet, und es ist denkbar, daß er sich durch Schlucken von Spreewasser angesteckt hat. Es sind in Folge dessen sämtliche Berliner Flussbadeanstalten geschlossen worden. Ein beim Reichstagsbau beschäftigter Arbeiter Johann Kaiser ist als Choleraverdächtig eingeliefert worden; die bakteriologische Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Des Weiteren befinden sich im Krankenhaus Moabit noch 10 Kranke zur Beobachtung. — Nach Meldungen aus Neuf sind auf Schiffen im Ostkanal drei Cholera-todesfälle vorgekommen. Eine theilweise Hafenperre wurde angeordnet. In Homberg a. Rh. starb am 23. d. M. der Schiffsbefehlshaber an asiatischer Cholera. — Aus der Provinz Posen werden verdächtige Fälle signalisirt. „Oziennik Poznański“ meldet: Aus dem dem Oberpräsidenten gehörigen Rittergute Markowicz sind zwei Personen an Brechdurchfall gestorben und 20 daran erkrankt. — In Opalenika sind mehrere Personen unter Cholera-verdächtigen Erscheinungen erkrankt.

Aus Galizien trafen am Freitag Nachrichten über verdächtige Todesfälle in Krakau ein. Dort kam vor einigen Tagen in dem Lazarushospital ein verdächtigter Todesfall vor. Freitag starb ein Fuhrmann, welcher am Donnerstag erkrankt war, unter verdächtigen Symptomen. Die bakteriologische Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

In Ungarn ist die Cholera laut amtlichen Berichten vom Sonnabend bedeutend in der Abnahme begriffen. Die Nachrichten vom Freitag lauteten aber noch recht beunruhigend. Im Comitatus Mararos waren 42 Erkrankungen und 21 Todesfälle vorgekommen, in Klausenburg 6 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Dobrad im Comitatus Szabolcs 2 Erkrankungen und 4 Todesfälle, in Kiswarda 2 Todesfälle, in Zsuzs 2 Erkrankungen und in 4 Ortschaften des Bereger und des Szatmarer Comitatus je eine Erkrankung.

Der russische Cholerabericht vom 26. d. M. lautet: In Moskau sind in der Zeit vom 19. bis 22. August 119 Personen an Cholera erkrankt und 67 Personen gestorben. Im Gouvernament Kiew vom 17. bis 19. August 678 Erkrankungen, 227 Todesfälle, im Gouvernament Orel in derselben Zeit 820 Erkrankungen, 325 Todesfälle, im Gouvernament Tula vom 13. bis 19. August 653 Erkrankungen, 139 Todesfälle, im Gouvernament Kalisch vom 17. bis 19. August 14 Erkrankungen. In Petersburg sind in der Zeit vom 13. bis 19. August 9 Choleraverdächtige Erkrankungen und 1 Todesfall vorgekommen.

In Rumänien sind nach amtlicher Mittheilung am 26. d. M. in Braila 5, in Sulina 13, in Galaz 7, in Czernawoda und Fehescei 13, in Tulcea 1 neuer Cholerafall vorgekommen. Im Ganzen sind 27 Personen gestorben, 99 befinden sich noch in ärztlicher Behandlung.

Belgiens Choleraherd war Antwerpen; es sollen dort nur 5 „unter choleraartigen Erscheinungen“ Erkrankte im Hospital liegen.

Holland: In Rotterdam sind am Freitag eine Person an der Cholera gestorben und 2 Personen erkrankt. Insgesamt befanden sich 5 Kranke in der Choleraabtheilung in ärztlicher Behandlung. Sonnabend und Sonntag sind keine neuen Cholerafälle vorgekommen. Dagegen wurden in Haasvoert 2 Cholerafälle constatirt.

Auch England hat einen Cholerafall zu verzeichnen. In einem sehr volkreichen Viertel von Hull ist am Donnerstag ein Knabe unter choleraähnlichen Erscheinungen gestorben. Der Arzt hat asiatische Cholera festgestellt.

Aus Italien liegen folgende Meldungen vor: In Neapel sind am Donnerstag 9, von Freitag bis Sonnabend 7 Personen an der Cholera gestorben; in Cassino sind 2 Personen an der Cholera erkrankt. In dem Lazarett zu Rom befinden sich 4 Cholerafranke, darunter ein Soldat.

Aus Marseille wird vom 26. d. Mts. gemeldet: An Bord des von Mekka zurückkehrenden Transportschiffes „Gergovia“ starben 20 arabische Pilger an der Cholera.

Aus Tripoli wird vom Freitag gemeldet, daß daselbst ein schwerer Cholerafall und mehrere verdächtige Erkrankungen unter den im Quarantäne-Lazarett befindlichen Pilgern vorgekommen sind.

Das Urtheil der Welt.

Roman aus der Gesellschaft von C. Wild.

Die Kanzleirätin hatte ihre Cousine mit fest zusammengekniffenen Lippen angehört; es war für sie die größte Demüthigung, von der Frau, die ihr gegenüber nie einen Widerspruch gewagt hatte, solche Worte anhören zu müssen.

Im ersten Augenblick blieb sie sprachlos vor Entrüstung, dann aber gab sie in kaltem, schneidendem Tone zur Antwort:

„Was ich gethan habe und thue, das werde ich jederzeit zu verantworten wissen. Ich kann es nicht dulden, daß Albertine, nachdem sie die Braut des Freiherrn von Wiberfeld geworden ist, sich mit der Pflege eines Mannes beschäftigt, der sich aus eigenem Willen unserer Familie entfremdet hat. Ich bitte Dich deshalb, ihr meinen strikten Befehl zu bringen, daß sie sogleich zu mir kommen soll.“

„Ich will es ihr ausrichten,“ versetzte die Cousine mit einem Ton, durch welchen ihre innere Erregung über diese so offen zur Schau getragene Herzlosigkeit der Kanzleirätin klang.

Der letzteren Geduld sollte auf eine harte Probe gestellt werden. Minute nach Minute verrann, und Albertine kam nicht. Mehr als eine halbe Stunde verstrich, ehe sie bei ihrer Mutter eintrat. Sie war bleich, aber aus ihren Augen leuchtete eine ruhige Entschlossenheit und über ihrem Antlitz lag ein Ausdruck gebrochener, der deutlich darauf hinwies, daß mit dem jungen Mädchen eine große Veränderung vorgegangen sein mußte.

„Du hast mich rufen lassen, Mama,“ sagte sie mit kaltem, ruhigem Tone.

Frau Wiberfeld zitterte vor Erregung; sie bedurfte Minuten, ehe sie sich zu fassen, ehe sie zu sprechen vermochte.

„Ungehorsame,“ kam es scharf und schneidend von ihren Lippen, „wie kannst Du es wagen, meinem Befehl Trotz zu bieten?“

Albertine richtete sich mutig empor. „Ich wachte nicht, inwiefern ich Deinem Befehl entgegen gehandelt hätte,“ sagte sie in festem Tone.

Der Kanzleirätin schoß das Blut ins Gesicht, daß dasselbe sich dunkel färbte.

„So glaubst Du, daß diese Samariterdienste, die ausüben Du Dich nicht scheust, meine Billigung haben?“ fragte sie mit erzwungener Ruhe, ihre Tochter förmlich vernichtend anblickend.

„Nein, Mama, dazu kenne ich Dich zu gut,“ lautete die ruhige Antwort des jungen Mädchens.

„Und dennoch wagst Du es, Unselige, so zu handeln, Dich auf solche Weise zu compromittiren!“ rief die Kanzleirätin mit zornbedeuter Stimme. „Hast Du vergessen, daß Du die Braut des Freiherrn von Wiberfeld bist und daß er ein solches Benehmen nun und nimmer billigen kann?“

„Ich habe nichts vergessen und werde mich vor dem Freiherrn schon zu rechtfertigen wissen,“ versetzte Albertine unbewegt. „Er ist ein kluger und einsichtsvoller Mann und wird meine Handlungsweise nicht mißbilligen, das weiß ich.“

Die Kanzleirätin brach in ein häßliches Lachen aus.

„Wilst Du damit sagen, daß Deine Mutter weniger klug und einsichtsvoll sei?“ fragte sie mit bleichen, zuckenden Lippen. „Ein Mann, der liebt, ist nie ganz frei von Eifersucht, und es biete den Freiherrn geradezu herausfordern, wenn Du Dich mit der Pflege eines anderen beschäftigst!“

„Der Freiherr liebt mich eben wenig, wie ich ihn liebe,“ gab die Tochter kühl zur Antwort. „Er ist gut und artig gegen mich; sein Herz jedoch habe ich nicht gewonnen.“

„Ob er Dich liebt oder nicht, Du bist einmal seine Braut und hast Rücksicht auf ihn zu nehmen,“ erklärte die Kanzleirätin in kategorischem Tone, der sonst seine Wirkung auf ihre Tochter nie verfehlt hatte. „Selbst wenn Du nicht die Braut des Freiherrn wärest, würde ich es doch unter keinen Umständen dulden, daß Du jenem Menschen nahe kommst, dessen Anblick schon mir mehr als peinlich ist!“

„Mutter,“ sagte Albertine, sich zu ihrer vollen Höhe aufrichtend und der erzürnten Frau fest ins Gesicht blickend, „Du gerade hast an Robnfeld viel gut zu machen. Hättest Du Deine Tochter nicht zu der Ehe mit einem ungeliebten Manne gezwungen, so wäre ihm viel Schmach und Schande erspart geblieben. Und selbst, wenn das alles nicht wäre,“ fuhr sie, tief athmend, fort, „so ist es die Menschlichkeit, die uns gebietet, Schwerverwundeten beizustehen und nach Möglichkeit zu ihrer Rettung beizutragen. Der Arzt hat mir gesagt, von der sorgfältigsten Pflege hänge Oscar's Leben ab, ein geringes Versähen, und jede Hoffnung auf Rettung sei dahin. Ich will daher bei ihm bleiben und ihn pflegen, bis er genesen und außer Gefahr ist. Mein Entschluß steht fest und nichts — nichts kann denselben wankend machen!“

Ein unartikulierter, halberstickter Laut entrang sich den Lippen der Kanzleirätin; ihre Gestalt zitterte wie Espenlaub im Winde, und aus ihren Augen trat ein wahrhaft vernichtender Blick die widerspenstige Tochter. „Wir werden morgen dieses Haus verlassen und nach Berlin zurückkehren!“ brachte sie endlich krampfhaft hervor.

„Ich nicht, ich bleibe hier und werde Robnfeld pflegen,“ entgegnete Albertine fest.

Die Kanzleirätin zuckte zusammen. So offener Widerstand war ihr nie von jemand geboten worden. Mit weitausgerissenen Augen starrte sie das junge Mädchen an, das ihrem Zorne so lähn die Stirn bot. Eine eiserne Entschlossenheit leuchtete ihr aus diesen bleichen Zügen, aus diesen ernsten Blicken entgegen; die kalte harte Mutter hatte an der Tochter ihre Meisterin gefunden.

Eine Weile lang standen beide einander unbeweglich, statuenhaft gegenüber, dann hob die Mutter den Arm und wies nach der Thür.

„Hinaus, hinaus mit Dir, Ungerathene!“ stieß sie hervor. „Hinaus, fort aus meiner Nähe!“

Ohne eine Miene zu verziehen, verließ das junge Mädchen das Gemach; sie war in dieser Stunde kalt und hart wie Stahl geworden. Sie hatte sich bisher dem Willen der Mutter halb aus Furcht, halb aus Apathie gefügt; das war jetzt vorbei, ein für allemal. Die Liebe zu Oscar von Robnfeld hatte sie aus ihrer geistigen Erstarrtheit aufgerüttelt. Sie war die echte Tochter ihrer Mutter, hart und unbeugsam, mit eiserner Konsequenz an ihrem einmal gefassten Willen festhaltend, gleichviel, was daraus entstehen mochte. Und wenn sie in dieser Stunde gewußt hätte, daß es ihr Verderben sein sollte, sie würde nicht zurückgewichen sein von dem einmal beschrittenen Wege. Unwiderstehlich trieb es sie vorwärts, ihrer Bestimmung, ihrem Geschick entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 28. August.

* Aus dem Gebiete der Textilindustrie sind die Conditionir-Anstalten eine neue Erscheinung. Der Zweck dieser Institute ist, dem Textilgewerbe in allen Fragen, die eine Lösung auf wissenschaftlichem Wege erfordern, als Auskunftsstelle zu dienen, vornehmlich Spinnfasern und Garne auf Feuchtigkeitsgehalt zu untersuchen und festzustellen, ob dieselben den als normal angenommenen Wassergehalt besitzen. Die Eigenschaft dieser Stoffe, Wasser anzuziehen, bedingt nämlich immer einen Wassergehalt derselben, der unter normalen Bedingungen nur dem entspricht, den sie aus der Luft von selbst aufnehmen. Dieser Wassergehalt kann aber durch ungelungene Behandlung oder absichtlich vermehrt werden. Da nun Spinnfasern wie die daraus hergestellten Garne nach Gewicht bezahlt werden, so wird unter Umständen werthloses Wasser als Waare mitbezahlt. Es ist daher für die Interessenten sehr wichtig, festzustellen, ob und inwieweit letztere mit Feuchtigkeit belastet ist. Außer der Feuchtigkeit wird bestimmt der Fettgehalt von Spinnfasern und Garnen, die künstliche Verschönerung der Fasern, die Nummerirung und Fadenlänge der Garnarten, deren Festigkeit, Elastizität, bei Seiden der durch Abkochen zu bestimmende Fasergehalt und endlich bei gemischten Garnen und Geweben die Ermittlung der Art und des Procentgehaltes der einzelnen Bestandtheile. Die Prüfung der Waare auf alle diese Bedingungen hin, die Untersuchung, ob dieselben a condition geliefert sind, ist die Aufgabe der Conditionir-Anstalten. Eine solche Anstalt befindet sich im öffentlichen chemischen Laboratorium von Dr. B. Alexander-Rag in Gdrlitz.

* Achtung! Zuchnepper treiben sich wieder in den Nachbarkreisen herum.

* Nachdem die Maul- und Klauenseuche in den Niederlanden eine erhebliche Abnahme erfahren hat, hat der Minister für Landwirtschaft u. s. w. die Einfuhr von Rindvieh zu Zuchtzwecken aus diesem Lande landwirtschaftlichen Vereinen und Genossenschaften unter gewissen Bedingungen gestattet.

* Der „Magdeburgerischen Zeitung“ zufolge besteht die Absicht, die Seminardirectoren mehr als bisher mit der Revision der Volksschulen zu betrauen, um die Schulräthe fortan für den inneren Dienst zu entlasten. Man hofft, auf diesem Wege eine schnellere Erledigung der eiligen Bureauachen zu erzielen, als bisher möglich war.

* Nach gleichlautenden Meldungen mehrerer Blätter soll aus Ersparnisrücksichten vom 1. October ab in den Personenzügen der preussischen Staatsbahnen die erste Wagenklasse fortfallen, soweit nicht berechnete allgemeine Interessen dadurch geschädigt werden. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß in den Personenzügen die 1. Klasse so wenig benutzt wird, daß ein wirklicher Bedarf für diese Wagenklasse nicht als vorliegend erachtet werden kann. — Der Fortfall der ersten Wagenklasse ist sehr vernünftig. Auch die vierte Wagenklasse ist sehr überflüssig. Zwei Wagenklassen genügen vollständig, eine mit gepolsterten Sitzen, die andere mit Holzbänken. Für die letztere sind die jetzigen Preise der vierten Klasse immer noch viel zu hoch, wenn die Bahnverwaltung wirklich gute Geschäfte machen will, wie z. B. die ungarische unter der Herrschaft des Zonentarifs.

— Trotz der mütterlichen Warnung gingen die beiden, 6 resp. 8 Jahre alten Töchter des Schiffers Ludwig Schulze zu Bollenzig in die Oberbäder. Das jüngere der Mädchen, Pauline, gerieth dabei an der sog. Jäger's Büchse in eine tiefe Stelle und ging unter, ihr älteres Schwesterchen Bertha eilte ihr zur Hilfe und ertrank ebenfalls. Dem Mühlenmeister gelang es nicht, sein Rettungswerk zu vollführen; derselbe watete bis an die Hüften der Unglücksstelle zu und schob eine Stange dem einen noch sichtbaren Mädchen zu, dasselbe verschwand aber in diesem Augenblick in die Tiefe. Die Leichen wurden nach Verlauf von zwei Stunden aus dem Wasser gezogen.

— Eine tödtliche Körperverletzung mit Messerstichen ist am 24. August Abends auf der Chaussee von Schwiebus nach Minnersdorf an dem 21jährigen Maurergesellen Albert Koberling aus Minnersdorf ausgeübt worden. Derselbe wurde dort gegen 1/29 Uhr von Passanten todt aufgefunden und erfolgte die Ueberführung der Leiche in die Leichenkammer des Schwiebuser Krankenhauses. Nach den alsbald angestellten Verhören scheint ein Mordact seitens eines Schwiebuser Dachdeckers vorzuliegen. Derselbe hat eine schwere Verletzung an der rechten Hand, welche anscheinend von einem zusammengeklappten Taschenmesser herrührt. Mit dem gebluteten Mauerer hat er erst leiblich Streit gehabt. Da gravirender Verdacht vorliegt, ist er trotz seines Leugnens gefänglich eingezogen worden.

— In der Nacht zu Donnerstag brannte das Grundstück des Altbürgers Hansch in Schlawa nieder, Wohnhaus, Stall und Scheune nebst Inventar und Erntevorräthen; auch verbrannten zwei Kühe, zwei Schweine und ein Kalb.

— Ein Lehrling der Liegnitzer Fortbildungsschule wurde vom Lehrer wegen ungebührlichen Betragens zur Anzeile gebracht und in Folge dessen mit 5 M. Ordnungsstrafe belegt. Gegen das Strafmandat erhob er Widerspruch, wurde jedoch vom Schöffengericht zu der höchsten zulässigen Strafe von 20 M. oder entsprechender Haft verurtheilt. Gegen dieses Erkenntnis legte er Berufung ein. Vor dem Landgericht daselbst fand am Donnerstag Verhandlung statt, welche damit endete, daß die Berufung auf Kosten des Angeklagten verworfen wurde.

— Am Sonnabend waren 80 Jahre seit dem Tage der Schlacht an der Ragbach verflossen. In mehreren Orten, wie in Liegnitz, Jauer, Goldberg u. s. w. wurde der Gedenktag festlich begangen.

— Schwere Brandwunden an der Hand zog sich ein Dienstmädchen in Liegnitz zu, das Brennspritzen vergossen, denselben dann mit der Hand weggeschwungen und, ohne sich die Hand abzutrocknen, die Flamme angezündet hatte.

— Der 10jährige Sohn eines Arbeiters auf dem Dominium Petschendorf, Kreis Hainau, wollte im Ofen Feuer anzünden. Da es nun nicht gleich brannte, goß er Petroleum aus der vollen Flasche über das Holz. Das Petroleum in der Flasche entzündete sich. Letztere zerbrach, und im Augenblick standen die Kleider des Knaben in Flammen. In seiner Angst sprang der Knabe in den nahen Teich. Hier gelang es ihm, das Feuer zu löschen, aber seine dabei erlittenen Brandwunden sind erheblich.

— Bei dem Neu- resp. Umbau des früher Grätkner'schen Gutes in Plagwitz, das jetzt der Provinzial-Irrenanstalt daselbst gehört, ereignete sich am 23. d. M. ein schwerer Unglücksfall. Bei der Anlegung der Keller unternahm man eine Schachtung und gelangte bei 3 m Tiefe zu einem alten Gewölbe. Plötzlich fiel das Gewölbe zusammen, der dabei beschäftigte gewesene Arbeiter Hübner wurde verschüttet und konnte nur als Leiche zu Tage gefördert werden.

— Nach neueren Mittheilungen soll die Bahn nach der Schneekoppe nicht als Thalbahn von Warmbrunn nach Krummhübel und dann als Zahnradbahn nach dem Koppenhübel geführt werden. Vielmehr hat die Commanditgesellschaft Soenderop & Co. in Berlin mit der gräflich Schaffgotsch'schen Verwaltung zu Warmbrunn einen endgiltigen Vertrag betreffend den Bau einer Eisenbahn von Petersdorf nach der Riesenkoppe geschlossen. Die Bahn wird nach gemischtem System, also je nachdem es das Gelände gestattet, als Adhäsions- oder Zahnradbahn gebaut werden. Die Bahnlinie führt vom Bahnhof Petersdorf über Schreiberhau, Marienthal, Zadenfall, Neue Schleifische Baude, Schneegruben, Heinrichsbaude bis zur Riesenkoppe. Von Petersdorf bis zur Josephinensbaude ist die Anlage von drei Haltestationen beabsichtigt, und ist die Anlage, wie Sachverständige urtheilen, in höchst genialer Weise entworfen. Desterreichischen Boden wird die Bahn nirgends berühren.

— Wie der Erste Staatsanwalt zu Hirschberg mittheilt, ist der Anfang August auf den Comptoiristen Währ aus Odell zwischen der Spindler- und Petersbaude angeblich ausgeführte Raubanfall überhaupt kein solcher gewesen, da Währ selbst angegeben hat, nur geschlagen worden zu sein, ohne daß versucht worden wäre, ihn zu veranlassen. Nach dem „S. Z.“ handelt es sich um eine gewöhnliche Prügelei, wobei die Eifersucht eine Rolle gespielt habe.

— Die Vergewaltigung einer 18jährigen Dame, über welche in voriger Nummer aus Schweidnitz berichtet wurde, ist nach dem „General-Anzeiger“ durch einen Lieutenant W. erfolgt. Derselbe überfiel nach dem genannten Blatte sein Opfer auf der Gartenstraße und schleppte es nach seiner nahe gelegenen Privatwohnung. Die Vermiste konnte trotz der Hilferufe nicht alsbald befreit werden, da die Stube verriegelt war. So das genannte Blatt, dem wir die Verantwortung dafür überlassen müssen; und will es eben nicht wahr-

scheinlich dünken, daß ein 18jähriges Mädchen nicht schon auf der Straße im Stande gewesen sein sollte, den Angreifer abzuwehren.

— Am vorigen Freitag ist in das Krankenhaus in Soprau D.-S. der Tagelöhner Johann Gawliczek aus Suß mit einer Schußwunde eingeliefert worden. Während Gawliczek mit anderen Arbeitern auf dem Dominium Suß in einer Scheuer beschäftigt war, kam der Häusler Johann Poloczek mit einem Revolver zu ihnen. Derselbe soll, wie dem „Ratiborer Anzeiger“ berichtet wird, im Scherz die Waffe gegen G. gerichtet haben. In diesem Augenblicke trachte ein Schuß. Die Kugel drang dem Gawliczek in die Herzgegend. Der Verwundete ist bald nach seiner Einlieferung im Krankenhaus gestorben.

— Zur Reichstagswahl in Rattowitz-Jabrze veröffentlicht ein ober-schlesischer Bergmann in der „Oberschl. Grenzztg.“ einen Aufruf an die Bergleute, worin er gegen die Wiederwahl Petosch Stellung nimmt. In dem Aufruf heißt es u. a.: „Wählt einen Mann aus eurer Mitte, der die Grundsätze vertritt, welche für uns Industriearbeiter aus-schlaggebend sind und unsere Lage nur verbessern können. Wählt einen Mann, der gegen alle neuen Steuern stimmt, die den Mittelstand und den Arbeiterstand nur belasten würden beßer Deckung der nun einmal angenommenen Militärvorlage. Wählt einen Mann, der nur an einer Reichseinkommensteuer festhält, welche alle diejenigen zu tragen haben, die ein jährliches Einkommen von 800 M. und darüber haben, und zwar ohne Unterschied, ob sie Christen oder Juden, Millionäre, Privatbeamte, Minister oder Officiere sind.“ Am Schlusse des Aufrufs werden die folgenden Forderungen aufgestellt: „Da wir Bergleute meistens katholisch sind, wählt ferner einen Mann, der an unserer Religion nicht rütteln läßt und in diesem Punkte mit der alten Centrumspartei geht, der jedoch auch nicht duldet, daß Andersgläubige fanatisch verfolgt werden. Nach diesen Grundlagen müßt Ihr wählen, — es sind im Allgemeinen die Grundsätze der freisinnigen Volks-partei. Stellt deshalb nur einen solchen Reichstags-candidaten auf, der dem Kaiser giebt, was des Kaisers ist, der Kirche, was der Kirche ist, und dem Volke, was des Volkes ist!“

Bermischtes.

— Die englische Bergarbeiterbewegung ist im Abnehmen begriffen. Nach Meldungen aus England betrug die Kohlenzeugung am Sonnabend bereits 25 pCt. des normalen Quantum. — Streikende Bergarbeiter aus Staffordshire durchzogen am Freitag die benachbarten Gebiete, schätzten die nichtstreikenden Bergarbeiter ein, griffen dieselben an und begingen Eigenthumsverletzungen. — Eine Versammlung Delegirter der Bergarbeiter von ganz Schottland beschloß, daß die schottischen Bergleute, welche zwei Schilling Lohnaufbesserung erhalten haben, keine weiteren Forderungen auf Lohnerböhung stellen sollten, falls nicht die Grubenbesitzer die gegenwärtigen Kohlenpreise erhöhen würden.

— Der Kutscherstreik in Neapel hatte bis Donnerstag einen sehr bedrohlichen Charakter gezeigt. Dampfbahnwagen wurden mit Petroleum angezündet und den Carabinieri wurden förmliche Schlachten geliefert. Das Waffenfeuer derselben erlitt brachte die Tumultanten zur Ruhe. Am Freitag dauerte der Streik zwar fort und es wurden mehrere hundert Personen verhaftet; doch war der Verkehr in den Straßen wieder der alltägliche. Die neueste Nachricht vom Sonnabend lautet: „In der Stadt herrscht überall Ruhe; fast alle Kaufläden sind wieder geöffnet; die Tramway sowie die Omnibusse nahmen den Betrieb wieder auf. Man hofft, daß der Kutscherstreik noch heute Abend beendet sein wird. In der vergangenen Nacht wurden 300 Verhaftungen vorgenommen.“

— Von einem Orkan ist am Mittwoch voriger Woche New York sowie ein großer Theil der Ostküste Nordamerikas heimgesucht worden. „W. T. W.“ meldet, daß der Cyclon, welcher die Küstenhäfen heimsuchte, viel mehr Unheil angerichtet hat, als man bisher annahm. Eine große Anzahl von Schiffbrüchen und ein bedeutender Verlust an Menschenleben sind zu beklagen.

— Dynamit-Explosion. In der Dynamitfabrik zu Doemitz fand eine Explosion statt, in Folge deren 4 Arbeiter getödtet wurden.

— Kessel-Explosion. In Hesperingen bei Luxemburg fand am Sonnabend, durch Mehlstaub veranlaßt, eine Kessel-Explosion in der Runkmühle von Tsch statt, wodurch letztere zusammenstürzte und in Brand gerieth. Neun Arbeiter wurden verwundet, darunter vier lebensgefährlich. Ein Arbeiter wird vermißt.

— Schiffbrand. Auf der Wolga, unweit des Dorfes Watarow, brannte der mit Naphta beladene Dampfer „Tschernow“ der Firma Gudyrin bis auf den Grund nieder. Man befürchtet, daß die ganze Besatzung das Leben verloren hat.

— Durch eine verheerende Feuerbrunst sind in Venedig fünfzig Häuser, die Kirche und der Glockenthurm in Asche gelegt worden; ein altes Ehepaar ist verbrannt.

— Ein folgenschweres Bauunglück ereignete sich am Sonnabend in Osterode in Ostpreußen. Bei dem Bau einer Schmelze am dortigen Bahnhof stürzte eine Mauer ein; drei Maurer wurden sofort getödtet, zwei andere sind inzwischen ihren Verletzungen erlegen.

— Vom Blitz niedergeschleudert wurden am Montag Morgen in Lauf bei Zapfendorf (Ober-Santen)

sieben vom Kirchgange kommende Mädchen. Vier derselben erlitten leichte Verletzungen, drei schweben in Lebensgefahr.

— Nach dem Genuß von giftigen Pilzen ist, wie aus Chemnitz berichtet wird, in Lichtenstein eine aus sechs Personen bestehende Familie schwer erkrankt. Vier Personen sind bereits gestorben, zwei befinden sich auf dem Wege der Besserung.

— Die Internationale Gartenbau-Ausstellung zu Leipzig wurde am 25. d. M. unter großer Theilnahme der geladenen Ehrengäste, der Aussteller und des Publikums nach einer Ansprache des Oberbürgermeisters Georgi durch den Vorsitzenden der Ausstellungs-Commission, Mohrdorf, feierlich eröffnet. Die Ausstellung ist großartig, die Zahl der Aussteller beläuft sich auf 600.

— Die Tiroler Landesausstellung in Innsbruck hat die Besucherzahl von 200 000 Personen bereits überschritten. Die vom Vergnügungs-Comité arrangirten nationalen Darstellungen und Festlichkeiten übten auf Einheimische und Fremde eine außerordentliche Anziehungskraft aus. Des Weiteren wird am 3. September eine vollständige altnationale Tiroler Bauernhochzeit in der Ausstellung veranstaltet werden, an welcher vom hochbeladenen Gungl- (d. h. Braut-ausstattungs-) bis herab zum Auswerfen der Hochzeitkransen alle die herkömmlichen Bräuche und Veranstaltungen vorgeführt werden. Am 10. September findet sodann das erste internationale Radwettfahren in Innsbruck statt, ferner ist außer dem Rangelfest und Preisjodeln ein großes Gschänder-Winkelsest im „Torgelhaus“ in Aussicht genommen. Den Schluß der Festlichkeiten bildet am 28. September in Gegenwart des Kaisers die Enthüllung des Andreas-Hofer-Denkmal's auf dem Berg Isel und die Eröffnung des neuen Landes-Hauptschießstandes von Tirol. Die Ausstellung wird nicht vor dem 4. October geschlossen.

— Ein Kriegsschiff verschwunden. Das Neueste aus Argentinien ist, nach der „Adm. Volksztg.“, das „Verschwinden“ eines Kriegsschiffes, das im deutschen Kriegshafen von Kiel gebaut worden sein sollte. Unter der Regierung des Dr. Pellegrini wurde beschossen ein solches Kriegsschiff zu bauen, und am 5. Juli 1889 mit einem gewissen Francisconi ein Vertrag geschlossen. Laut diesem sollte das erwähnte Kriegsschiff in drei Raten bezahlt werden: die erste von 100 000 pesos Gold bei Ertheilung des Auftrages, die zweite von 120 000 pesos Gold beim Stapellauf, und die dritte von 200 000 pesos Gold war am 21. Juli 1893 fällig. Trotzdem Francisconi mit aller Pünktlichkeit die ersten beiden Theilzahlungen von der Regierung erhoben hat, ist das neue Kriegsschiff bis heute nicht in den Hafen von Buenos Ayres eingelaufen. Bei Herannah des dritten und letzten Termins stellte sich heraus, daß das neue argentinische Kriegsschiff, das in Kiel gebaut worden sein sollte, spurlos verschwunden ist (ebenso wie die Ziegeln unter der Regierung des Juanes Gelman verschwanden, die zum Bau des Regierungsgebäudes bestimmt waren). Nachforschungen ergaben, daß ein Kriegsschiff in Europa gar nicht in Auftrag gegeben war. Francisconi wurde zur Wiedererstattung der erhobenen 210 000 pesos verurtheilt.

— Kalauer Reise-Erinnerung. „Warum hat man unsern Freund X. in der Sommerreise den Spitznamen „Billardfugel“ gegeben? — „Weil er sich auf jeder Partyle ein paar mal „verlaufen“ hat.“

— Raib. 1. Nachschick: „Kennst Du den Lieutenant Schneidig?“ — 2. Nachschick: „Und ob! Der hat mich schon ein ganzes Tagebuch gefoset!“

Berliner Börse vom 26 August 1893.

Deutsche	4 1/2 Reichs-Anleihe	106,89 B.
"	3 1/2 dito	99,60 B. G.
"	3 1/2 dito	85,30 B.
Preuß.	4 1/2 consol. Anleihe	106,80 B.
"	3 1/2 dito	100 B.
"	3 1/2 dito	85,30 B.
"	3 1/2 Präm.-Anleihe	180,10 G.
"	3 1/2 Staats-Schuld.	99,90 B.
Schles.	3 1/2 Pfandbriefe	97,75 G.
"	4 1/2 Rentenbriefe	102,70 B.
Pöster.	4 1/2 Pfandbriefe	102,60 B.
"	3 1/2 dito	96,50 B. G.

Berliner Productenbörse vom 26. August 1893.

Weizen 145—158, Roggen 127—133, Hafer, guter und mittelschlesischer 160—178, feiner schlesischer 180—183.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Gränberg.

Entsetzliche

Schmerzen sind die Zahnschmerzen, die von hohlen Zähnen kommen. Sie nehmen erst ein Ende, wenn es mit dem Zahne zu Ende ist. Ein probates Mittel diesen vorzubeugen ist die auf Anregung hervorragender Dentologen neuerfundene **Odor's Zahn-Creme** (Marke Lohengrin). Reinigt man damit täglich Zähne und Mundhöhle, so bewirkt man, daß sich Zahnpilze, welche den Zahn hohl machen, nicht entwickeln und ihr Zerstörungswerk nicht beginnen können. Indem man also dem Hohlwerden der Zähne vorbeugt, schützt man sich zugleich auch vor den schrecklichen Zahnschmerzen. Odor's Zahn-Creme (Marke Lohengrin) ist bis jetzt das einzige vollkommen unschädliche Zahnreinigungsmittel. Erhältlich à 60 Pf. in Gränberg i. Schl. in der **Adler-Apotheke**, Th. Rothe; Löwen-Apotheke, E. Schroeder; Paul Richter, Seifensabrik.

Druck u. Verlag von W. Led' 'ohn in Gränberg i. Schl.